XX. CAPITEL.

Plänklergasse (spätere Paniglgasse).

Sie ist die älteste Gasse des Wiedener Bezirkes, da sie schon im Jahre 1397 urkundlich genannt wird, auch steht sie auf dem alten „Wallgraben“, der die Grenze dieser Vorstadt nach Aussen hin bildete. Derselbe zog sich vom Rösselhaus Nr. 31 durch den Hof des alten Gusshauses (heute Gusshausstrasse) im Rücken der Paniglgasse bis an die Lucken des Stubenthores. —

Der Nagel'sche Plan von Jahre 1770 zeigt uns hier noch eine Menge von Weingärten zwischen Häusern zerstreut, und ebenso macht uns auch ein hochinteressanter Vogelperspectivplan von Daniel Suttinger aus dem Jahre 1683, welchen ich meinen Lesern hier ***sub Figur 70*** beischliesse,[1]) mit der ältesten Physiognomie dieser Strasse bekannt. —

Der Name „Paniglgasse“ soll nach einer älteren Erklärung von dem alten Bürgergeschlecht „der Panigl“ herstammen, das hier schon im XVII. Jahrhundert sesshaft war; während eine spätere Version dahingeht, dass auf Befehl des Kaisers der Friedhof so rasch wie möglich aufgehoben werden musste, und daher keine Zeit übrig blieb, die Gebeine (die man ausgrub) neuerdings zu vergraben, sondern sie nur einstweilen provisorisch, längs der Häuserreihe hügelweise aufschichtete, daher man diese Gasse Beinhügelgasse nannte, worauf sich dann im Laufe der Zeit das Wort „Beinhügel“ in „Panigl“ verwandelte.[2])

Bemerkenswerth sind hier folgende Häuser:

Das Josef Nagel'sche Haus Nr. 51 (neu 7).

Der Besitzer dieses Hauses war der berühmte Gelehrte Josef Nagel, k. k. Hof-Mathematicus und Director des physikalischen Hof-Cabinets. Er kaufte dasselbe im Jahre 1785. Sein Name

---

[1]) Das Originalbild ist von Daniel Suttinger gezeichnet und von Carl Weigl in Kupfer gestochen, und zeigt uns die Strasse von der Südseite aus und datirt aus dem Jahre 1683. —

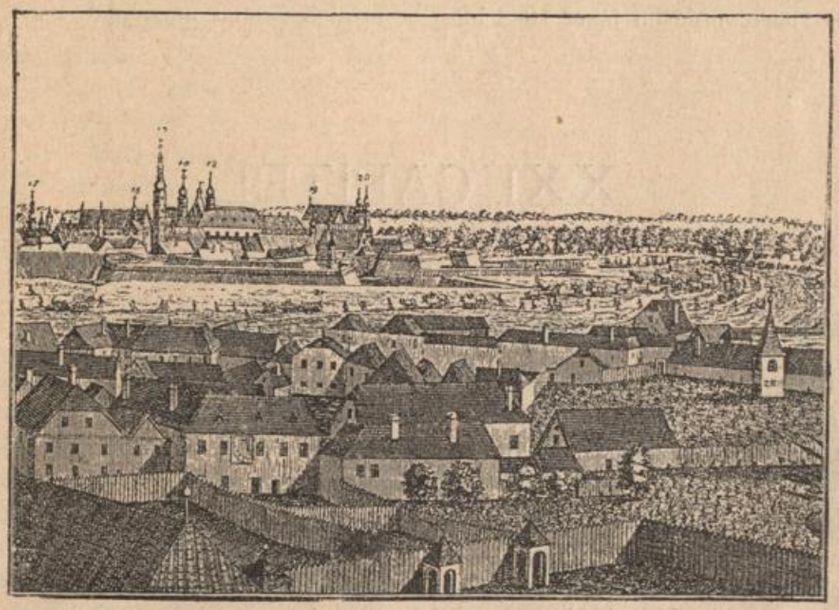
Vorstehende Nachbildung aber wurde von Albert Ritter v. Camesina verfertigt und in seinem Werke: »Wien's Bedrängniss im Jahre 1683« veröffentlicht. Vide: Berichte und Mittheilungen des Wiener Alterthum-Vereins, VIII. Band, Wien 1865. Rechts im Bilde sehen wir die St. Augustin-Capelle, wie sie noch in ihrer früheren Gestalt vor der Türkenbelagerung 1683 bestand, ebenso auch einen Theil des Armen-Sünderfreithofs und viele ebenerdige und einstöckige Häuser zwischen Weingärten. Im Hintergrunde macht sich das Kärntnerthor mit seinen Bastionen und Ravelins bemerkbar. Das dem Originalbilde beigefügte Datum vom 1. Jänner 1683 beweist, dass die Aufnahme des Bildes noch vor der zweiten Türkenbelagerung stattfand.

[2]) Auf Grund der im Bürgerspitals-Archive erliegenden Urkunde, ist nur soviel gewiss, dass schon am 1. Mai 1783 der Bürgerspitals-Friedhof sammt der Kirche zu St. Augustin geschlossen wurde, und fünf Monate später ein kaiserl. Befehl am 9. November 1783 sämmtliche Leichenhöfe innerhalb der Linienwälle aufhob. Noch heute stehen die Häuser 2, 4, 6, 8, 10 und 12 der Paniglgasse auf den Grundparzellen des ehemaligen Friedhofes, während die Häuser 1, 3 und 5 sich auf den Grundparzellen des ehemaligen Mayenberg'schen Sommersitzes befinden.

ist für die ältere Topographie Wiens bedeutungsvoll, denn Nagel war der Herausgeber jenes kostbaren **Grundplanes der Stadt Wien und ihrer Vorstädte**, wodurch die Topographie unserer Vaterstadt wesentliche Unterstützung fand.

Als nämlich Maria Theresia und Josef II. sich im Jahre 1767 mit der Idee beschäftigten, die Stadt und ihre Vorstädte möglichst zu erweitern und zu verschönern, musste vorerst diesem Projecte eine neue genau detaillirte Aufnahme Wien's vorausgehen. Es wurden sonach Vermessungen von Seite der Regierung angeordnet, Nagel als Leiter dieser Arbeit bestellt und die drei niederösterreichischen Ingenieure Carl Braun, Franz Gruss und Josef Neussner behufs Vermessung als Gehilfen ihm beigegeben.

So war der Grundplan, den Nagel mit eigener Hand gezeichnet und Georg Baumgartner hierauf in Kupfer gestochen, schon im Jahre 1770 vollständig beendet, und bildete die Basis zu dem später veröffentlichten Vogelperspectiv-Plan des **Josef Daniel von Huber**.



Figur 70. Die Paniglgasse aus dem Jahre 1683.

Aus dem Leben Kaiser Josefs II. knüpft sich an den Nagel'schen Plan eine köstliche Anekdote, die erzählt zu werden verdient. Als die Vermessungs-Arbeiten mit den wenigen Ingenieuren nicht rasch genug vorwärts gehen wollten und Nagel mit seinem dringenden Gesuch um Vermehrung des Personales abgewiesen wurde, nahm er jetzt noch mehrere Privat-Ingenieure aus eigenen Mitteln auf, zugleich aber wurde er bittlich, den künftigen Grundplan als sein Eigenthum vervielfältigen und verkaufen zu dürfen, was man ihm gerne bewilligte. Der Plan fand riesigen Absatz, und Nagel brachte nicht blos seinen Verlust, den er durch die Besoldung der fremden Beamten hatte, wieder vollständig herein, sondern machte noch überdies ein brillantes Geschäftchen. Als Josef II. dies erfuhr — er war über seine Beamten stets auf das Genaueste unterrichtet — und Nagel ihm den Grundplan ehrfurchtsvoll überreichte, sagte der Kaiser in seiner leutseligen Weise, indem er ihm lächelnd auf die Achsel klopfte: **„Ja mein lieber Nagel, ich sehe, Sie sind nicht blos ein geschickter „Mathematicus", sondern auch ein „Pfifficus"! Sie haben Recht, wenn der Esel bei der Krippe steht, so soll er auch fressen"!** —

Das Haus zum goldenen Sieb Nr. 46 (neu 17)

hat seinen Namen von jenem Siebmachergeschäfte, welches **Mathias Panzer** als Käufer des Hauses im Jahre 1684 hier etablirte. Das Geschäft schien für ihn einen goldenen Boden zu haben, daher er, in dankbarer Erinnerung, seinem Hause das Schild: **„zum goldenen Sieb“** gab.

Im Jahre 1747 erkaufte der Schankwirth **Johann Auguſtin** dieses Gebäude, und eröffnete hier ein Gasthaus, das wegen seines Tanzbodens bis in die Neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in grossem Renommé stand.

Der letzte Privatbesitzter dieses Hauses war Johann Sentmiklossy, Bürger und Lederlackirer. Er starb am 19. Juni 1859 und hinterliess dieses Haus testamentarisch den barmherzigen Brüdern zu Wien und Fünfkirchen als Universalerben und noch heute ist der Convent der Barmherzigen zu Wien und zu Fünfkirchen der Alleinbesitzer.

Das Haus wurde im Jahre 1822 in seine heutige Gestalt umgebaut.

XXI. CAPITEL.

Die Platzgasse (heute Mozartgasse)

Wurde nach Abtheilung des **Paulaner-Kloſtergartens** im Jahre 1798 eröffnet, und erst in neuester Zeit (1862) zur Erinnerung an den grössten in Wien lebenden und auch hier verstorbenen deutschen Tondichter Wolfgang Amadeus Mozart in „Mozartgasse“ umgetauft.

Ueberhaupt scheinen die Wiener in jüngster Zeit wieder gut machen zu wollen, was sie an Gleichgiltigkeit gegen ihre eigenen Heroen verschuldet, und vielleicht werden in nicht allzuferner Zeit auch jene Häuser mit Gedenktafeln geschmückt werden, die Mozart durch die Ruhmesstrahlen seiner unsterblichen Werke verherrlichte!! — —

So wäre z. B. gleich „das deutsche Haus“ in der Singerstrasse Nr. 7 zu nennen, wo Mozart zuerst gewohnt, und von dem er am 17. März 1781 an seinen Vater schrieb: **„Ich habe ein charmantes Zimmer im nämlichen Hauſe, wo der Erzbiſchof wohnt.“** Der damals 19jährige Mozart war nämlich im Gefolge des Salzburger Kirchenfürsten, Hieronimus Colloredo, als einer von dessen Hausvirtuosen nach Wien gekommen. **„Wir Künſtler“**, — erzählt Mozart weiter — **ſpeiſen mit dem Hausgeſinde, dem Controleur, dem Zuckerbäcker, dem Koch und den beiden Kammerdienern. Die letzteren haben bei Tiſch den oberſten Platz. Ich habe doch die Ehre, vor den Köchen zu ſitzen“** (setzte er mit Bitterkeit hinzu)!! Hier im Hause fand auch jener bekannte beispiellose Auftritt zwischen Colloredo und Mozart statt. Es kam nämlich zwischen beiden zu heftigen Auseinandersetzungen, wobei Colloredo zornglühend ausrief: **„Er Fex! O er Fex! Dort iſt die Thüre. Ich will mit einem ſo elenden Buben nichts mehr zu thun haben!“** „Und Graf Arco, der Haushofmeister Colloredo's übertrumpfte dies, indem er den jungen Musiker mit einem Fusstritte über die Schwelle jagte. Durch diese rohe